

Biographische Skizzen zur psychoanalytischen Bewegung (1997)

S. 637-649

Alfred Adler (1870-1937)

Alfred Adler wurde am 7. 2. 1870 in Wien als zweites Kind Leopold Adlers, einem aus dem Burgenland (damals Ungarn) eingewanderten jüdischen Getreidehändlers geboren. Nach der Matura 1888 absolvierte er bis 1895 das Studium der Medizin. Er heiratete Raissa Epstein, eine Studentin aus Odessa. 1911 verließ er die Wiener Psychoanalytische Vereinigung und ließ sich evangelisch taufen. 1913 gründete er die *Zeitschrift für Individualpsychologie*. 1920 publizierte er *Praxis und Theorie der Individualpsychologie*; 1927 das Werk *Menschenkenntnis*; 1932 *Der Sinn des Lebens*. 1932 emigrierte er in die USA. Sein prominentester Schüler und Mitarbeiter war der Schriftsteller Manès Sperber. Er starb am 28. Mai 1937 in Aberdeen, Schottland.



Alfred Adler und seine Frau Raissa, New York, 1936

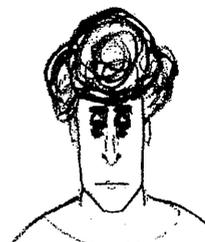
August Aichhorn (1879-1949)

August Aichhorn wurde 1878 als Sohn eines Wiener Bankiers und christlich-sozialen Kommunalpolitikers geboren. Von 1918 bis zur Schließung 1923 leitete Aichhorn die Fürsorge-Erziehungsanstalt Oberhollabrunn (1921 nach St. Andrä verlegt) und arbeitete mit delinquenten Jugendlichen. Aichhorn machte seine Analyse bei Paul Federn. 1925 erschien sein Hauptwerk *Verwahrloste Jugend und Die Psychoanalyse in der Fürsorgeerziehung*. Er wurde Lehranalytiker der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung und Leiter der Erziehungsberatung. Während des 2. Weltkrieges blieb Aichhorn in Wien und konnte als „behandelnder Psychologe“ des Deutschen Instituts für Psychologische Forschung und Psychotherapie Psychoanalytiker ausbilden. Nach dem Krieg setzte er sich für die Wiederbegründung der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung ein, und wurde 1946 deren Obmann. Er starb 1949 in Wien.

Franz Gabriel Alexander (1891-1964)

Franz Gabriel Alexander wurde 1891 als Sohn des bekannten Philosophen Bernhard Alexander in Budapest geboren. Er studierte in Göttingen und Budapest Medizin und führte hirnpfysiologische Untersuchungen durch. Seine psychoanalytische Ausbildung erhielt er bei Sigmund Freud, seine Lehranalyse machte er bei Hanns Sachs in Berlin. Er hatte schon zuvor als erster Student und dann später als Assistent am Berliner Psychoanalytischen Institut gearbeitet. 1930 wurde Alexander in die USA eingeladen und erhielt an der Universität von Chicago den ersten Lehrstuhl für Psychoanalyse. 1932 gründete er in Chicago das Institut für Psychoanalyse, dem er bis 1956 vorstand. 1956 wurde er zum Direktor des psychiatrischen Forschungsdepartments am Mount Sinai Hospital in Los Angeles ernannt. Seine Beiträge zur psychoanalytischen Theorie liegen in der Psychosomatik. Franz Alexander starb 1964 in Palm Springs, Kalifornien.

Lit.: F.G. Alexander, Hugo Staub, *Der Verbrecher und sein Richter*, 1929.



Vilma Kovács

Alice Bálint (1898-1939)

Alice Bálint wurde 1898 in Budapest geboren. Sie war die Tochter der Lehranalytikerin Vilma Kovács. Nach ihrer Ausbildung als Mathematikerin und Ethnologin begann sie nach dem 1. Weltkrieg am Berliner Lehrinstitut eine psychoanalytische Ausbildung. 1923 wurde sie außerordentliches Mitglied der Berliner Psychoanalytischen Gesellschaft, sowie Anfang 1926 als ordentliches Mitglied in die Ungarische Vereinigung übernommen. In Budapest schloß sie ihre psychoanalytische Ausbildung bei Sándor Ferenczi ab. 1939 wurde sie gemeinsam mit ihrem Mann Michael Bálint in die British Psycho-Analytical Society aufgenommen. Sie war am Aufbau einer psychoanalytischen Gesellschaft in Manchester beteiligt. Alice Bálint starb wenige Monate nach ihrer Emigration in Manchester am 9. August 1939 an einem Gehirngefäßaneurysma.



Alice Bálint

Michael (Mihály) Bálint (1896-1992)

Michael Bálint wurde 1896 als Michael Bergsmann in Budapest geboren und jüdisch-orthodox erzogen. Der Vater war praktischer Arzt. Bálint studierte Medizin. Um 1920 Namensänderung auf Bálint (ung.: Valentin). Mit 21 Jahren begeisterte er sich für die Psychoanalyse. 1919 lernte er den Psychoanalytiker Imre Hermann kennen. 1920 Heirat mit Alice Bálint. 1921 Umzug nach Berlin. Er arbeitete im chemischen Labor des späteren Nobelpreisträgers Otto Warburg und im psychoanalytischen Institut von Karl Abraham. 1924 Rückkehr nach Ungarn. Er und seine Frau begannen eine Lehranalyse bei Sándor Ferenczi. Freundschaft mit István Hollós und Géza Roheim. 1933 starb Ferenczi. Bálint wurde Verwalter des Nachlasses sowie sein Nachfolger als Direktor der Budapester Poliklinik und gab mit Alice und V. Kovács 50 Jahre später das *Klinische Tagebuch* von Ferenczi heraus. Anfang 1939 Emigration nach Manchester, wo Alice Bálint im selben Jahr starb. 1944 nahmen sich Bálints Eltern das Leben, um sich der Verhaftung durch ungarische Nazis zu entziehen. Heirat mit Enid Eichholz nach Ende des Krieges, gemeinsam gelang ihnen die Einführung sogenannter Bálint-Gruppen. Er starb 1992.

Lit.: M. Bálint, *Die Urformen der Liebe und die Technik der Psychoanalyse*, Klett-Cotta, 1966; M. Bálint, *Angstlust und Regression*. Mit einer Studie von Enid Bálint, aus dem Engl. übersetzt von Konrad Wolff unter Mit-



Michael Bálint

arbeit von Alexander Mitscherlich, Klett-Cotta; M. Bálint, *Der Arzt, sein Patient und die Krankheit*, Klett-Cotta, 1993; M. Bálint, Enid Bálint, *Psychotherapeutische Techniken in der Medizin*, Klett-Cotta, 1995.

Therese Benedek (1892-1977)

Therese Benedek (geb. Friedmann) kam 1892 in Eger, Ungarn, zur Welt. Während ihres Medizinstudiums hörte sie die Vorlesungen Sándor Ferenczis, bei dem sie wahrscheinlich ihre Analyse absolvierte. Benedek spezialisierte sich in der Kinderheilkunde. 1919 heiratete sie ihren Studienkollegen Tibor Benedek. Wenige Monate nach der Heirat übersiedelte das Paar auf Grund der politischen Umwälzungen in Ungarn nach Leipzig, wo sie von 1920 bis 1936 lebten. Von 1933 bis zu ihrem Austritt 1935 aus der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft war sie Lehr- und Kontrollanalytikerin des Berliner Psychoanalytischen Instituts und verbrachte wöchentlich einige Tage in Berlin. 1936 emigrierte sie mit ihrer Familie in die USA, wo sie eine Einladung von Franz Gabriel Alexander an das Chicago Institute for Psychoanalysis annahm. Bis zu ihrem Tod im Jahre 1977 lebte und arbeitete Therese Benedek in Chicago.

Bruno Bettelheim (1903-1990)

Bruno Bettelheim wurde 1903 in Wien in eine gutsituierte jüdische Familie hineingeboren. Er begann 1921/22 an der Wiener Universität Philosophie zu studieren, mußte aber nach dem Tod des Vaters 1926 das Studium für 10 Jahre unterbrechen und die Leitung des väterlichen Bau- und Holzhandels übernehmen. 1930 heiratete er Regina Altstedt. 1938 promovierte er über *Das Problem des Naturschönen und die moderne Ästhetik*. Bettelheim absolvierte eine psychoanalytische Therapie bei Richard Sterba. 1938 wurde er ins KZ Dachau eingeliefert. Im Mai 1939 erfolgte seine Freilassung und seine Emigration in die USA. 1941 Heirat mit Trude Weisfeld. Von 1944-73 leitete er die Sonja Shankman Orthogenetic School in Chicago bis 1973, außerdem war er von 1947-73 Professor für Kinder- und Jugendpsychologie, Psychiatrie und Pädagogik. Seine wissenschaftliche und praktische Arbeit mit gestörten Kindern und Jugendlichen über Autismus und Extremsituationen brachte ihm weltweite Anerkennung. Am 13. 3. 1990 beging er in einem Altersheim mit einem über den Kopf gestülpten Plastiksack Selbstmord.

Lit.: B. Bettelheim, *Themen meines Lebens*, DVA, Stuttgart 1990.

Siegfried Bernfeld (1892-1953)

Siegfried Bernfeld wurde am 7. Mai 1892 in Lemberg, Galizien, geboren. Seine Eltern – eine jüdische Kaufmannsfamilie – waren in Wien ansässig. 1911-14 Besuch der Philosophischen Fakultät der Universität, Wien. 1912 Gründung und Leitung des Akademischen Comitees für Schulreform; 1914-15 Studium der Pädagogik und Psychologie in Freiburg. 1915 Ehe mit Anne Solomon. 12. Mai 1915 erster Besuch in der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung; 1919 Mitgliedschaft. 1918 Gründung der Zeitschrift *Jerrubbaal* (letzte Nr. 1919), sowie 1919 des Kinderheims Baumgarten in Wien, wo er mit jüdischen Kriegswaisen ein reformpädagogisches Konzept neuer Erziehung durchführte, das 1920 wieder aufgelöst wurde. 1920 Redakteur der von Martin Buber herausgegebenen Zeitschrift *Der Jude* in Heppenheim und Heidelberg. 1921 Rückkehr nach Wien. Ermuntert von Sigmund Freud und ohne eigene psychoanalytische Erfahrungen begann er 1922 in Wien seine psychoanalytische Praxis, arbeitete als Sekretär und Bibliothekar der Vereinigung und wurde 1925 Stellvertreter von Helene Deutsch am neu eröffneten Lehrinstitut. Im Herbst 1925 Umzug zu seiner Lebensgefährtin Elisabeth Neumann nach Berlin; 1930 Eheschließung. Mitglied der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft. 1932 Rückkehr nach Wien. 1934 Heirat mit Suzanne Cassirer-Paret; Übersiedlung nach Menton, Südfrankreich. 1937 nach einem kurzen Aufenthalt in London Emigration nach Amerika (New York, Chicago, Los Angeles, San Francisco). 1944 erschien *Freud's Earliest Theories and the School of Helmholtz*. Er starb am 2. April 1953 in San Francisco.

Lit.: S. Bernfeld, *Die neue Jugend und die Frauen*, 1914; S. Bernfeld, *Das jüdische Volk und seine Jugend*, 1919; S. Bernfeld, *Vom Gemeinschaftsleben der Jugend. Beiträge zur Jugendforschung*, 1922; S. Bernfeld, *Sisyphos oder die Grenzen der Erziehung*, 1925; S. Bernfeld, *Psychologie des Säuglings*, 1925; S. Bernfeld, *Die heutige Psychologie der Pubertät. Zur Kritik ihrer Wissenschaftlichkeit*, 1927; S. Bernfeld, *Trieb und Tradition im Jugendalter. Kulturpsychologische Studien an Tagebüchern*, 1931; K. Fallend, J. Reichmayr (Hg.), *S. Bernfeld oder Die Grenzen der Psychoanalyse. Materialien zu Leben und Werk*, Stroemfeld/Nexus, Basel 1992.

Felix Deutsch (1884-1964)

Felix Deutsch wurde 1884 in Wien als Sohn eines jüdischen Bankbeamten geboren. Er studierte an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien, promovierte 1909 und habilitierte sich 1919 im Fachbereich Innere Medizin. Er absolvierte das letzte Studienjahr in München und lernte dort seine spätere Frau Helene Rosenbach ken-



Bruno Bettelheim



Helene und Felix Deutsch

nen. Sie heirateten 1912 in Wien. Deutsch entschloß sich bereits 1934, als das faschistische Ständeregime in Österreich an die Macht gelangte, zu emigrieren. Er und seine Frau waren Sozialdemokraten, ihr Sohn hatte sich am Widerstand gegen das Dollfuß-Regime beteiligt. Deutsch nahm eine Einladung an das Massachusetts General Hospital in Boston an, er wurde Lehranalytiker des Boston Psychoanalytic Institute. Von 1951 bis 1954 war er Präsident der Boston Psychoanalytic Society. 1964 starb er in Cambridge, Massachusetts.

Helene Deutsch (1884-1982)

Helene Deutsch (geb. Rosenbach) wurde 1884 in der galizischen Stadt Przemysl als Tochter eines angesehenen jüdischen Rechtsanwalts geboren. Bereits in ihrer Jugend engagierte sie sich für sozialistische Ziele und gründete 1905 in Przemysl eine erste Organisation der Arbeiterinnen. Helene Deutsch ging nach Wien, wo sie das Studium der Medizin begann. 1911 verbrachte sie ein Semester in München und 1912 promovierte sie an der Wiener Universität. Im selben Jahr heiratete sie Felix Deutsch in Wien. Sie wurde 1918 in die Wiener Psychoanalytische Vereinigung aufgenommen. Eine Analyse hatte sie bei Sigmund Freud gemacht. 1923 ging Helene Deutsch nach Berlin um bei Karl Abraham ihre analytische Ausbildung abzuschließen. Ab 1924 beschäftigte sie sich in Wien mit dem Aufbau und der Leitung des Lehrinstituts, dessen erste Vorsitzende sie 1925 wurde und bis zu ihrer Emigration blieb. 1925 veröffentlichte Helene Deutsch ihre Arbeit *Zur Psychologie der weiblichen Sexualfunktionen*. 1934 emigrierte sie mit ihrer Familie in die USA und eröffnete in Boston ihre psychoanalytische Praxis. Sie starb 1982 in Cambridge, Massachusetts.



Helene Deutsch

Rudolf Ekstein (1912-)

Rudolf Ekstein wurde 1912 in Wien geboren. 1937 Doktorat in Philosophie und Psychologie (M. Schlick, F. Waismann, R. Carnap, K. und Ch. Bühler). 1935-38 Studium am Wiener Psychoanalytischen Institut (psychoanalytische Pädagogik). Er emigrierte 1938 in die USA. Ekstein war 10 Jahre lang Lehranalytiker bei der Menninger Foundation in Topeka, Kansas sowie mehrere Jahre lang in Los Angeles, Californien. Seit 1970 hielt er regelmäßig Gastprofessuren in Wien. Er war als Leiter des Childhood Psychosis Project des Reiss-Davis Child Study Center; als Klinikprofessor medizinischer Psychologie am UCLA; sowie als Lehranalytiker der Los Angeles Society und am Institute for Psychoanalysis tätig. Verfasser von Büchern und mehr als 100 Aufsätzen im Bereich der Psychologie und Psychoanalyse.

Lit.: R. Ekstein, R. Wallerstein, *The Teaching and Learning of Psychotherapy*; R. Ekstein, *Children of Time and Space, of Action and Impulse. Clinical Studies in the Psychoanalytic Treatment of Severely Disturbed Children*; R. Ekstein, R. L. Motto (Hg.), *From Learning for Love to Love of Learning, Essays on Psychoanalysis*; R. Ekstein, *The Language of Psychotherapy*, 1989.



Rudolf Ekstein

Kurt R. Eissler (1908-)

Kurt R. Eissler wurde 1908 in Wien geboren und dort zum Psychoanalytiker ausgebildet. 1938 emigrierte er in die USA. Er verbrachte drei Jahre in der amerikanischen Armee. Ein Manuskript über seine Erfahrungen in der amerikanischen Armee blieb unveröffentlicht. Von August Aichhorn ausgebildet, widmete er sich anfänglich der Psychoanalyse der Verwahrlosung, später der Psychoanalyse der Schizophrenie. Seine Beiträge zur Freud-Forschung waren eine Untersuchung über Freuds Beziehung zur Wiener Universität und über Freud als Sachverständigen in einer Nachkriegs-Untersuchung gegen Wagner-Jauregg. Eissler ist der Begründer des Sigmund Freud Archivs. Er lebt in New York.

Lit.: K. Eissler, *Der sterbende Patient. Zur Psychologie des Todes*, 1978; K. Eissler, *Goethe. Eine psychoanalytische Studie*, 1983.

Paul Federn (1871-1950)

Paul Federn wurde 1871 in Wien geboren. 1895 Abschluß des Medizinstudiums; Assistent am Allgemeinen Krankenhaus (H. Nothnagel). Spezialisierung in innerer Medizin. 1902-18 eröffnete er eine Privatpraxis. 1903 Aufnahme in den Kreis um Sigmund Freud. 1918-34 wurde er Mitglied der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs. 1924 veröffentlichte er mit Heinrich Meng das *Ärztliche Volksbuch* sowie 1926 das *Psychoanalytische Volksbuch*. Besonders nach dem 1. Weltkrieg war er einer der führenden Analytiker der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung. Er wurde Vorsitzender des Lehrausschusses, und war von 1924-38 deren stellvertretender Obmann. Sein wissenschaftlicher Verdienst liegt im Bereich der Ich-Psychologie, sowie der Theorie und Therapie von Psychosen. 1932 erschien seine Arbeit *Das Ich-Gefühl im Traume* und 1933 *Die Psychosenanalyse*. 1938 Emigration über Schweden in die USA, Ehrenmitglied der New York Psychoanalytic Society und Lehr- und Privatanalytiker. 1950 beging er Selbstmord. 1952 gab sein Schüler Edoardo Weiss seine Schriften *Ego Psychology and the Psychoses* in englischer Sprache heraus.



Paul Federn



Anna und Sigmund Freud auf ihrem Weg ins Exil, 1938



Otto Gross

Anna Freud (1895-1982)

Anna Freud wurde 1895 als jüngstes Kind Sigmund Freuds in Wien geboren. 1911 Matura, Lehranalyse bei ihrem Vater. 1920 Mitglied des Komitees, des engeren Kreises der Psychoanalytischen Bewegung. 1923 Beginn der analytischen Tätigkeit. Sie war besonders mit Kinderanalyse befaßt. 1927 veröffentlichte sie *Einführung in die Technik der Kinderanalyse*. 1925 begann eine lebenslange Freundschaft mit Dorothy Burlingham. In zahlreichen Funktionen bleibt Anna Freud Zeit ihres Lebens für ihren Vater tätig. 1936 erschien *Das Ich und die Abwehrmechanismen*. 1938 Emigration nach England. 1947 Gründung der „Hampstead Child Therapy Courses“ in Hampstead. Ihr Arbeitsschwerpunkt lag in der Kinderanalyse und in der Anwendung psychoanalytischer Erkenntnisse auf die Pädagogik. Sie starb am 9. Oktober 1982 in London.

Eugen Gendlin (1926-)

Eugen Gendlin wurde 1926 in Wien geboren. 1938 emigrierte er nach Washington. 1958 Promotion in Philosophie in Chicago. 1958-63 Research Director am Wisconsin Psychiatric Institute. 1963 wurde Gendlin Nachfolger von Carl R. Rogers am Department of Behavioral Sciences an der Universität Chicago. Er entwickelte die Methode des Focusing, eine Form des Selbsterlebens. Die Focusing-Therapie wurde auch auf Partner und Gruppen ausgedehnt. 1962 erschien *Experiencing and the Creation of Meaning*; 1978 *Focusing*; 1986 *Let your Body Interpret your Dreams*.

Otto Gross (1877-1920)

Otto Gross wurde am 17. 3. 1877 in Gniebing bei Feldbach, Steiermark, geboren. Sein Vater Hans Gross (1847-1915) war Staatsanwalt und Leiter des Kriminalistischen Instituts in Graz; er gilt mit seinem *Handbuch der Kriminalistik* als Begründer der modernen Verbrechensbekämpfung. Otto Gross besuchte das Gymnasium in Graz und absolvierte ein Medizinstudium in Wien. Er arbeitete zunächst als Schiffsarzt und unternahm mehrere Reisen nach Südamerika; aus dieser Zeit rührt auch seine lebenslange Drogensucht (Kokain, Morphin, Opium) her. 1901-02 erste Entziehungskur im Burghölzli, Zürich. Als Anhänger Freuds versuchte er schon 1902 psychoanalytische Methoden in die klinische Psychiatrie einzubringen, stieß jedoch auf großen Widerstand seitens der etablierten Medizin. 1903 Heirat mit Frieda Schloffer in Graz. Freud, der ihn anfangs unterstützte und als seinen besten Schüler bezeichnet hatte, bezog jedoch schon 1907 gegen seinen sozialkritischen Ansatz in der Psychoanalyse Stellung. Nach Abschluß seiner Habilitation hatte er zwei Semester lang die Dozentur für Neuropathologie an der Grazer Universität inne. Gross unternahm Reisen durch ganz Europa – 1905 suchte er erstmals die anarchistische „Kommune“ am Monte Verità in Ascona auf, wo er u. a. mit Erich Mühsam, Max Weber, Hugo Ball, Gustav Landauer, Rilke und Hesse zusammentraf.

Ab 1907 in München tiefe Freundschaft mit den Richthofen-Schwestern (Else Jaffé und Friede Weerly) und dadurch indirekt Einfluß auf D.H. Lawrence (*Lady Chatterly's Lover*), der ebenfalls mit beiden befreundet war. Geburt seines Sohnes Peter. 1908 begann Gross auf Anraten Freuds seine 2. Drogenentziehungskur in C.G. Jung's Heilanstalt Burghölzli in Zürich. Nach vier Wochen entzog sich Gross jedoch der Analyse durch Flucht, Jung erklärte die Therapie für gescheitert und diagnostizierte Schizophrenie. 1911, nach dem Selbstmord von Gross Freundin, der Malerin Sophie Benz, und der Internierung von Gross in die psychiatrische Anstalt Steinhof in Wien, begann Hans Gross, die Entmündigung seines Sohnes vorzubereiten. 1913 wurde Otto Gross in der Wohnung seines Freundes Franz Jung in Berlin verhaftet und erst ins Irrenhaus Tulln, dann nach Troppau eingeliefert. Nach öffentlichen Protestaktionen seiner Freunde wurde er 1914 als geheilt entlassen, aber für entmündigt erklärt. 1914 ging Gross als Epidemiarzt nach Ungarn. Ende 1915 starb der Vater; Gross verlor endgültig den Halt. In den nächsten Jahren pendelte Gross zwischen Wien, Budapest, Prag und Berlin und veröffentlichte weitere Aufsätze zu psychoanalytischen Fragen und seiner Theorie einer mutterrechtlichen, antiautoritären Gesellschaft. Am 13. 2. 1920 starb er in Berlin halb verhungert an einer Lungenentzündung.

Lit.: O. Gross, *Über psychopathische Minderwertigkeiten*, Wien/Leipzig 1909; Kurt Kreiler (Hg.), O. Gross, *Von geschlechtlicher Not zur sozialen Katastrophe*, Robinson, Frankfurt/Main 1980.

Jenő Hárnik

Jenő Hárnik stammte aus Ungarn. Bereits 1911 veröffentlichte er erste Arbeiten im *Zentralblatt für Psychoanalyse* und befaßte sich mit der Symbolik und Interpretation von Kunstwerken. 1912 bewarb er sich um die Aufnahme in die Wiener Psychoanalytische Vereinigung, weshalb Sigmund Freud bei Sándor Ferenczi Auskünfte über Hárnik einholte. Wahrscheinlich hatte Hárnik seine Analyse bei Ferenczi absolviert. 1918 nahm Hárnik an den Sitzungen der Wiener Vereinigung teil, er wurde jedoch kein Mitglied. In Budapest kam er als Mitglied des Galilei-Kreises, der 1908 gegründet worden war, mit den sozialistischen und kommunistischen Ideen in Kontakt. Nach der Niederschlagung der Räterepublik emigrierte Hárnik nach Berlin und wurde Mitglied der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft. 1933 emigrierte er von Berlin in die USA.

Heinz Hartmann (1894-1970)

Heinz Hartmann wurde am 4. 11. 1894 in Wien als Sohn einer berühmten Familie geboren. Sein Vater war der Diplomat Moritz Hartmann (1856-1924) und hatte einen Lehrstuhl für Geschichte an der Universität Wien inne. Seine Mutter war Bildhauerin und Pianistin. Hartmann promovierte 1920 an der Wiener Universität in Medizin. Er absolvierte seine Lehranalyse bei Sándor Radó in Berlin und Wien. 1927 erschien *Die Grundlagen der Psychoanalyse*, die erste wissenschaftstheoretische Untersuchung zur Theorie der Psychoanalyse. 1938 Emigration nach Paris und in die Schweiz, 1941 in die USA. 1939 publizierte er *Ich-Psychologie und Anpassungsproblem*. Innerhalb der Psychoanalyse stellte er damit zusätzlich zu Freuds Trieb- und Konfliktpsychologie, der Objektbeziehungstheorie und der Selbstpsychologie (Heinz Kohut) eine vierte große Denkrichtung, die Ich-Psychologie, vor. Er starb 1970 in New York.

Imre Hermann (1889-1984)

Imre Hermann wurde 1889 in Budapest geboren. Sein Vater war Beamter bei der Eisenbahndirektion. Als Gymnasiast fühlte sich Hermann zunächst von der Botanik, dann von der Mathematik und Psychologie angezogen. Als Medizinstudent arbeitete er im Laboratorium des Experimentalpsychologen Géza Révész. Hermann fand durch ein Seminar von Sándor Ferenczi zur Psychoanalyse. Im Labor von Révész lernte er seine spätere Frau Alice Cziner (1895-1975) kennen. Sie wurde ebenfalls Analytikerin und arbeitete als Ausbilderin für Kindergärtnerinnen. 1925 wurde Hermann Sekretär der Ungarischen Psychoanalytischen Vereinigung und 1945 Präsident dieser Vereinigung. Er starb am 22. Februar 1984 im 95. Lebensjahr.

Eduard Hitschmann (1871-1957)

Eduard Hitschmann wurde 1871 als Sohn einer jüdischen Bankiersfamilie geboren. Er war Schul- und Studienkollege Paul Federns in Wien. Nach seinem Medizinstudium an der Wiener Universität arbeitete er acht Jahre an Wiener Spitälern und eröffnete eine Privatpraxis für Allgemeine Medizin. Von Paul Federn wurde er 1905 in die Mittwoch-Gesellschaft eingeführt. 1911 verfaßte er eine erste Zusammenfassung der Theorien der Psychoanalyse. Hitschmann galt in der Wiener Vereinigung als literarisch und künstlerisch sehr gebildet. 1922 Direktor des neugegründeten psychoanalytischen Ambulatoriums in Wien, für dessen Entstehung er sich maßgeblich einsetzte. Die Funktion des Leiters behielt er bis zu seiner Emigration im Jahre 1938 bei. Er emigrierte zunächst nach England, zwei Jahre später ging er mit seiner Familie in die USA, wo er sich in Cambridge niederließ. Er wurde Lehranalytiker des Boston Psychoanalytic Institute. 1957 starb er in Gloucester, Massachusetts.

Willi Hoffer (1897-1967)

Willi Hoffer wurde am 12. September 1897 in Luditz, Böhmen, als Sohn eines jüdischen Kaufmannes geboren. Nach seinem Militärdienst im 1. Weltkrieg studierte er zunächst an der tierärztlichen Hochschule in Wien, wechselte dann an die Philosophische Fakultät, wo er 1922 *Über die wissenschaftlichen Grundlagen der Pädagogik* promovierte. 1919 wurde Willi Hoffer Mitarbeiter Siegfried Bernfelds am Kinderheim Baumgarten. Hoffer absolvierte eine eigene Analyse bei Hermann Nunberg und wurde 1923 Mitglied der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung. 1938 emigrierte er zusammen mit seiner Frau, der Analytikerin Hedwig Hoffer-Schaxel, nach England. Beide wurden Mitglieder der British Psycho-Analytical Society. Hoffer arbeitete als beratender Arzt an der von Anna Freud gegründeten Hampstead Klinik. Ab 1945 war er einer der Herausgeber der Zeitschrift *Psychoanalytic Study of the Child*, sowie von 1949 bis 1960 des *International Journal of Psycho-Analysis*. Hoffer war von 1959 bis 1962 Präsident der British Psycho-Analytical Society. Er starb am 25. Oktober 1967 in London.

Stephan (István) Hollós (1872-1957)

Stephan Hollós wurde 1872 in Budapest geboren. Er war Freund und Mitspreiter Sándor Ferenczis und 1913 wurde er Vizepräsident der neugegründeten Ungarischen Psychoanalytischen Vereinigung. Seine Analyse hatte er zunächst bei Ferenczi begonnen, dann bei Paul Federn fortgesetzt. Nach dem 1. Weltkrieg war er bei Sigmund Freud in Analyse. Zusammen mit Ferenczi arbeitete Hollós über die paralytische Demenz. Hollós beteiligte das Pflegepersonal an der Therapie seiner Patienten und praktizierte in Ungarn als erster das Open-Door-System der Psychiatrie, das auch zu einem Sinken der Flucht- und Selbstmordversuche führte. Seine medizinischen Erfahrungen und Enttäuschungen beschrieb er 1928 in *Hinter der Gelben Mauer*. Nach dem Tod Sándor Ferenczis wurde er Präsident der Ungarischen Psychoanalytischen Vereinigung. Während des 2. Weltkrieges blieb Hollós in Budapest. Ende 1944 wurde er zusammen mit seiner Frau von den mit den Nationalsozialisten verbündeten faschistischen Pfeilkreuzlern deportiert, konnte aber flüchten und kam nach dem Krieg wieder nach Budapest. Von 1950 bis 1952 war er an der psychiatrisch-neurologischen Abteilung eines Budapester Krankenhauses tätig. Er starb am 2. Februar 1957 in Budapest.



Imre Hermann



Eduard Hitschmann



István Hollós

Hermine Hug-Hellmuth (1871-1924)

Hermine Hug-Hellmuth kam 1871 in Wien als Tochter des Hugo Hug, Ritter von Hugenstein zur Welt. Sie absolvierte die Lehrerinnenbildungsanstalt in Wien und wurde Volks-, später Bürgerschullehrerin. Sie inskribierte an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien, nachdem sie im Privatstudium ihre Gymnasialmatura nachgeholt hatte. 1909 promovierte sie im Fach Physik. Hug-Hellmuth wurde 1906 Patientin und Analysandin Isidor Sadgers und 1913 als Mitglied in die Wiener Psychoanalytische Vereinigung aufgenommen. Sie leitete ab 1923 die erste Erziehungsberatungsstelle der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung. Am 9. September 1924 wurde sie von Ihrem Neffen, der auch in analytischer Behandlung bei ihr war, ermordet.

Ludwig Jekels (1867-1954)

Ludwig Jekels wurde in Lemberg, Galizien, am 15. August 1867 geboren. Er ging zum Medizinstudium nach Wien, arbeitete nach der Promotion im Jahre 1892 an der Wiener Universitätsklinik und spezialisierte sich in Neurologie und Psychiatrie. 1910 wurde er Mitglied der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung. Er setzte sich für die Verbreitung der Psychoanalyse in Polen ein und übersetzte einige der Arbeiten Freuds ins Polnische. Sigmund Freud empfahl ihn 1934 als Lehranalytiker nach Stockholm, um dort die Arbeit der neugegründeten psychoanalytischen Gruppe zu unterstützen. 1937 kam er nach Wien zurück und 1938 emigrierte er nach New York, wo er eine psychoanalytische Praxis eröffnete. 1952 wurden seine ausgewählten Schriften in englischer Sprache veröffentlicht. Im April 1954 starb Jekels in New York.

Robert Hans Jökl (1890-1975)

Robert Hans Jökl wurde 1890 in Székelyfalc, Ungarn, geboren. Er maturierte 1910 am Staatsgymnasium in Preßburg, ging zunächst zum Medizinstudium erst nach Wien, dann nach Prag, wo er 1915 promovierte. Nach dem 1. Weltkrieg kam Jökl nach Wien, um bei Sigmund Freud eine Analyse zu machen. 1921 wurde er als Mitglied in die Wiener Psychoanalytische Vereinigung aufgenommen. 1938 konnte er zunächst in die Schweiz, später nach Frankreich fliehen. Nach dem Einmarsch der Deutschen wurden Jökl und seine Frau inhaftiert und in ein Konzentrationslager gebracht, wo er aber als Arzt praktizieren konnte. 1946 kam Jökl als Lehranalytiker nach Österreich zurück. Er arbeitete zusammen mit August Aichhorn am Wiederaufbau der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung, konnte jedoch in Wien nicht mehr Fuß fassen. 1947 emigrierte er endgültig in die USA und wurde Lehranalytiker am Topeka Psychoanalytic Institute. 1950 übersiedelte er nach Los Angeles, wo er 1975 starb.

Otto F. Kernberg (1928-)

Otto F. Kernberg wurde 1928 in Wien geboren. Sein Onkel war Manfred Sakel, der Entdecker der Behandlung von Schizophrenie mittels Insulin (1935). 1939 Emigration nach Chile. 1947-57 Studium der Medizin in Santiago. 1954-60 Ausbildung zum Psychoanalytiker. 1961-73 führte er eine Psychotherapie-Forschungsprojekt an der Menninger Foundation in Topeka, Kansas, durch. Kernberg entwickelte Therapien für Borderline-Patienten. Freundschaft mit Edith Jacobson. Seit 1974 als Lehranalytiker am Columbia University Center for Psychoanalytic Training and Research tätig. Seit 1976 Professor für Psychiatrie am Cornell University Medical College.

Melanie Klein (1882-1960)

Melanie Klein wurde 1882 in Wien geboren. Sie war das jüngste von vier Kindern des Arztes Moritz Reizes und seiner Frau Libussa Deutsch. Sie wollte Ärztin werden, ihre frühe Heirat im Alter von 21 Jahren mit dem Chemiker Arthur Klein führte jedoch zu einer Änderung der Berufsziele. Melanie Klein schrieb sich in Kunst und Geschichte ein, schloß das Studium jedoch nicht ab. Kurz vor Ausbruch des 1. Weltkrieges zog die Familie nach Budapest und während dieser Zeit fiel ihr Sigmund Freuds Buch *Über den Traum* in die Hände. Kleins Interesse an der Psychoanalyse war unmittelbar geweckt. Sie begann eine Analyse bei Sándor Ferenczi in Budapest, der sie auch auf die Kinderpsychoanalyse aufmerksam machte. Sie begann zunächst ihre eigenen Kinder zu analysieren und darüber zu publizieren. 1919 wurde sie in die Ungarische Psychoanalytische Vereinigung aufgenommen. 1921 zog Melanie Klein auf Einladung Karl Abrahams, dessen Schülerin sie wurde, nach Berlin und wurde Mitglied der Berliner Psychoanalytischen Gesellschaft. Mit Hilfe von Alix Strachey und der Unterstützung von Ernest Jones ging Melanie Klein im Sommer 1925 nach London. Ein Jahr später zog sie nach London und bildete ihre eigene Schule, die als „Kleinianer“ oder „englische Schule“ der Psychoanalyse bekannt wurde. 1927 wurde sie Mitglied der British Psycho-Analytical Society, im selben Jahr begann auch die Kontroverse mit Anna Freud. 1932 veröffentlichte sie ihr Buch *Die Psychoanalyse des Kindes*, 1937 zusammen mit Joan Riviere *Seelische Urkonflikte*. 1960 starb Melanie Klein in London. Lit.: Phyllis Gross-Kurth, *Melanie Klein. Ihre Welt und ihr Werk*, VIP-Verlag, 1993.

Heinz Kohut (1913-1981)

Heinz Kohut wurde 1913 in Wien geboren. 1932 inskribierte er an der Wiener Universität Medizin. 1936 familierte er ein Jahr in Paris. Analyse bei August Aichhorn. 1938 Promotion. 1939 Emigration nach England, 1940 in die USA. Er arbeitete am Institut für Psychoanalyse in Chicago und war Präsident der Amerikanischen Psychoanalytischen Vereinigung. Mit den Büchern *Narzißmus*, 1971; *Die Heilung des Selbst*, 1977 schuf er einen neuen Zweig der Psychoanalyse, die Psychologie des Selbst. Er starb 1981 in Chicago.

Ernst Kris (1900-1957)

Ernst Kris wurde am 26. April 1900 in Wien als Sohn eines Rechtsanwalts geboren. 1922 Promotion in Kunstgeschichte. Er heiratete 1927 Marianne Rie, die Ärztin von Freuds Kindern, die ihn 1924 Freud vorstellte. Er begann eine Lehranalyse bei Helene Deutsch und wurde 1927 Mitglied des Wiener Psychoanalytischen Instituts. Seit 1932 war er Mitherausgeber von *Imago*. 1929 ging Kris ans Metropolitan Museum of Art in New York. Ab 1930 lebte er wieder für acht Jahre in Wien als Kustos am Kunsthistorischen Museum und arbeitete gleichzeitig als Lehranalytiker am Wiener Psychoanalytischen Institut. Er publizierte 1934 zusammen mit Otto Kurz (1907-1975) *Die Legende vom Künstler*. 1938 Emigration nach England, 1940 nach New York. Er publizierte *German Radio Propaganda*. Zusammen mit Anna Freud und Marie Bonaparte gab er *Sigmund Freuds Briefe an Wilhelm Fließ* heraus. Er starb 1957 im New Yorker Exil. Lit.: E. Kris, *Die ästhetische Illusion. Phänomene der Kunst in der Sicht der Psychoanalyse*, Frankfurt/Main 1977; E. Kris, *Psychoanalytische Kinderpsychologie*, 1979.

Lajos Lévy (1875-1961)

Lajos Lévy wurde 1875 in Budapest geboren. Er studierte in Budapest, Wien und Tübingen Medizin und war einige Jahre in Heidelberg als Arzt tätig. Bereits 1898 hatte er Freuds Studien zur Aphasie gelesen, später ließ er sich von Sándor Ferenczi analysieren. 1913 wurde er Gründungsmitglied und Kassier der Budapester Psychoanalytischen Gesellschaft. Lévy praktizierte nicht als Psychoanalytiker, er befaßte sich aber mit psychoanalytischen Deutungen biblischer Texte. 1926 konsultierte er Freud wegen eines Herzleidens. Lévy war mit Katá Lévy (geb. Tószegh), der Schwester Anton von Freundes, dem Budapester Brauereibesitzer und Förderer Freuds, verheiratet. Sie emigrierten 1956 nach dem sowjetischen Einmarsch in Ungarn nach Großbritannien, wo Katá Lévy eine Anstellung an Anna Freuds Hampstead Clinic gesichert war. Lévy wurde Mitglied der British Psycho-Analytical Society. Er starb 1961 in London.

Jakob Levy Moreno (1890-1974)

Auch J.M. Levy oder Jakob Levy. Er wurde 1890 in Bukarest geboren. Seine Familie übersiedelte vor der Jahrhundertwende nach Wien. 1917 Promotion zum Doktor der Medizin an der Universität Wien. Er arbeitete als Arzt im Flüchtlingslager Mitterdorf bei Wien, ab 1919 als Fabrikarzt und später als Gemeindefeinder in Vöslau bis Nov. 1925. 1915 erschien sein Gedicht *Einladung zu einer Begegnung* als Flugbericht von Jakob Levy im Anzengruber-Verlag der Brüder Suschitzky in Wien und 1918 seine Monatsschrift *Daimon*, an der Brod, Gütersloh, Kornfeld, E.A. Rheinhardt, Jakob Wassermann, Ernst Weiss, Werfel, Wolfenstein, Claudel, Béla Balázs, Blei, Goll, Schnack, Egon Wellesz mitarbeiteten. Die Fortsetzung, der *Neue Daimon* (12 Hefte), erschien 1919 im Genossenschaftsverlag Wien, Prag, Leipzig, von Alfred Adler, Albert Ehrenstein, Fritz Lampl, J.M. Levy, Hugo Sonnenschein, Franz Werfel. In ihm publizierten unter anderem Ernst Bloch, Mynona, Martin Buber, Otto Stoessl, Albert Ehrenstein. 1920-1921 erschienen als dessen Fortsetzung *Die Gefährten* im selben Verlag, mit Beiträgen von Oskar Kokoschka, J.M. Levy, Heinrich Mann, Döblin, Lampl, Quartner und anderen. Er war also einer der Wortführer der Wiener Expressionisten und seine Bibliographie als Dichter weist 16 schmale Bände auf. Der Gedanke der Begegnung war Ausgangspunkt für Morenos Untersuchungen auf dem Gebiet der Gruppentherapie, des Gruppentheaters und des Psychodramas, als einer deren Begründer er gelten darf. Seine jahrelangen Erfahrungen mit Interaktionen innerhalb der Gruppe (als Student mit Kindern, als Arzt im Flüchtlingslager, als Fabrikarzt) führten 1922 zur Gründung des Stegreiftheaters in der Maysederstraße 2 in Wien I. als privater Verein. 30 bis 40 Zuschauer hatten Platz, der Eintritt war frei, unter anderem wirkten als Schauspieler Elisabeth Bergner und Peter Lorre ohne Gage mit. Dieses Stegreiftheater, bei dem das Publikum aufgefordert wurde, in das Geschehen einzugreifen, und dessen Themen oft aktuellen Zeitungsartikeln entnommen waren, wurde sehr bekannt. Für diese Bühne des „Theater ohne Zuschauer“ arbeitete der Architekt Rudolf Hönlgsfeld ein Modell aus, das bei der 1924 in Wien stattfindenden und von dem Architekten Kiesler organisierten *Internationalen Ausstellung Neuer Theaterarchitektur* ausgestellt wurde. Da Kiesler einen ähnlichen Entwurf vorlegte, den er auch noch für andere Bauten später verwenden sollte, kam es zu einem heftigen Plagiatstreit in der Presse. 1923 erschien im Kiepenheuer Verlag, Potsdam, Berlin, *Das Stegreiftheater* von J.L. Moreno, ein Meilenstein für das revo-



Ludwig Jekels



Ernst Kris



Jakob Levy Moreno

lutionäre Theater, ohne den Gruppentheater wie das *Living Theater* oder *Open Theater* nie entstanden wären. Einige Punkte dieses Theaters: Ausschaltung des Schriftstellers und geschriebenen Stückes, jeder ist Teilnehmer und Schauspieler, alles wird improvisiert, die offene Bühne als der Lebensraum. In dieser Zeit versuchte er auch *Die Lebendige Zeitung*, eine Synthese aus Theater und Zeitung, und das therapeutische Theater. Dieses Werk enthält eine Fülle von Anregungen, deren Wirksamkeit bis in die Gegenwart anhält, z. B. spricht er in ihm bereits vom „Theater ad absurdum“. Aus dem Stegreiftheater entwickelte er das Psychodrama. 1925 übersiedelte Moreno nach Amerika, wo er seine Experimente fortsetzte. Seine Ideen beeinflussten das Group Theater, Actor's Studio, The Living Theater, 1950-60, und Open Theater, 1963. In Deutschland sind Paul Pörtners „Mitspiele“ davon beeinflusst. Pörtner hat sich für die Wiederentdeckung Morenos in mehreren Artikeln eingesetzt. Xanti Schwawinski hat mitgeteilt, daß Morenos Stegreiftheater Einfluß auf die Bühnerversuche des Bauhauses gehabt habe. In seinen eigenen Theaterstücken verfolgt er therapeutische Absichten. In Amerika konnte er seine Ideen des Psychodramas und seine gruppenpsychotherapeutischen Methoden in Schulen, Instituten und Gefängnissen erproben. Die Erforschung der Rangpositionen in der Gruppe führte zur Entwicklung der Soziometrie und der graphischen Darstellung des Interaktionsnetzes (Soziogramm). So hat er die Idee des Psychodramas zur Gruppenpsychotherapie weiterentwickelt. Morenos Definition des Psychodramas: „Psychodrama kann als diejenige Methode bezeichnet werden, welche die Wahrheit der Seele durch Handeln ergründet. Die Katharsis, die sie hervorruft, ist daher eine Handlungskatharsis. Der Bühnenraum ist eine Erweiterung des Lebens über das wirkliche Leben hinaus“. In Beacon, New York, gründete er ein Psychodrama-Institut, in dessen Beacon House Press viele seiner Werke erschienen. Nachdem sich seine Idee des Psychodramas in den USA etabliert hatte und von vielen Psychiatern angewandt wurde, bereiste er viele Länder Europas, nahm an Kongressen für Gruppenpsychotherapie und Psychodrama teil. Er starb 1974 in New York.

Lit.: J.L. Moreno, *The Theater of Spontaneity*, Beacon House, N.Y. 1946; J.L. Moreno, *Die Grundlagen der Soziometrie (Wege zur Neuordnung der Gesellschaft)*, Opladen, Köln 1954; J.L. Moreno, *Gruppenpsychotherapie und Psychodrama*, Georg Thieme Verlag, Stuttgart 1959; J.L. Moreno, *Reflections on My Method of Group Psychotherapy and Psychodrama*, in: *Active Psychotherapy*, N.Y. 1967; J.L. Moreno, *The First Psychodramatic Family*, Beacon House, N.Y. 1964; J.L. Moreno, *The First Book of Group Psychotherapy*, Beacon House; J.L. Moreno, *Who shall survive*, Beacon House, 1934; J.L. Moreno, *Psychodrama*, Vol. 1-3, Beacon House, 1972; J.L. Moreno, *The Words of the Father*, Beacon House; J.L. Moreno, *Sociometry*, Vol. 1-6, Beacon House, 1938-46; Veronika Burkhardt, *Befreiung durch Aktionen*, H. Böhlau Nachf., Wien/Köln/Graz 1972; Paul Pörtner, *Vom Ruhm eines Dichters, den keiner kennt*, in: *Die Weltwoche*, 18. 2. 1976.

Hermann Nunberg (1884-1970)

Hermann Nunberg wurde im galizischen Ort Bendzin am 23. Januar 1884 geboren. Seine Familie, die später nach Tschentochau übersiedelte, war jüdisch. Nunberg besuchte die Schule in Krakau und begann hier auch sein Medizinstudium. Er übersiedelte nach Zürich, wo er 1910 promovierte. Jekels führte Nunberg in die Wiener Psychoanalytische Vereinigung ein, in der er 1915 Mitglied wurde. In Wien begann er seine analytische Ausbildung bei Paul Federn. 1931 nahm er eine Einladung an die Universität in Pennsylvania an und 1932 erschien seine bedeutendste Arbeit *Neurosenlehre auf psychoanalytischer Grundlage* (mit einem Vorwort Sigmund Freuds). Nunberg übersiedelte bereits 1933 endgültig in die USA. Er wurde dort einer der meist geachteten Vertreter der Psychoanalyse. Paul Federn betraute ihn und seinen Sohn Ernst mit der Herausgabe der *Protokolle der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung*. Nunberg starb 1970 in New York.

Sándor Radó (1890-1972)

Sándor Radó wurde 1890 in Kisvárdá geboren. Er war Schüler von Sándor Ferenczi. Radó war Gründungsmitglied der Ungarischen Psychoanalytischen Vereinigung, 1913, und dessen erster Sekretär. 1923 ging er zur psychoanalytischen Ausbildung nach Berlin (K. Abraham) und wurde Mitglied sowie Lehranalytiker der Berliner Psychoanalytischen Vereinigung. Unter seinen Analysanden waren O. Fenichel, H. Hartmann und W. Reich. Radó übernahm einige Jahre die Schriftleitung der *Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse*. Er beschäftigte sich in den 20er Jahren mit dem Problem der Melancholie, mit Psychoanalyse und Erkenntnis Kritik, Totemismus und Sodomie. 1931 ging er als Direktor an das New York Psychoanalytic Institute. 1941 trat er zurück und gründete zusammen mit G. Daniels, A. Kardiner und D. Levy das psychoanalytische Institut an der Columbia University. 1944-57 leitete er hier die Ausbildung der Psychoanalytiker. Er starb 1972 in New York.

Beate Rank (1896-1967)

Beate Rank wurde 1896 in Neusandec, Galizien, geboren. Psychologiestudium an der Universität in Krakau. Sie wurde Mitarbeiterin ihres Mannes Otto Rank, der die Herausgabe der Zeitschrift *Imago* betreute. 1919



Sándor Radó



Beate Rank

im Internationalen Psychoanalytischen Verlag in Wien tätig. Ab 1920 Auseinandersetzung mit den Schriften Freuds und Übersetzung einiger ins Polnische. 1923 wurde sie Mitglied der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung. Ihre eigene Analyse hatte sie bei M. Oberholzer-Ginzburg in der Schweiz absolviert. 1924 organisierte sie mit M. Hirschmann den Internationalen Psychoanalytischen Kongreß in Salzburg. 1926 Übersiedlung nach Paris, wo sie als Kinderpsychoanalytikerin tätig war. 1934 Trennung von O. Rank und 1936 Übersiedlung nach Boston, wo sie als Lehr- und Kontrollanalytikerin der Boston Psychoanalytic Society arbeitete. Ihre Arbeit konzentrierte sich auf die Behandlung von psychotischen und verhaltensgestörten Kindern. Co-Direktorin des Judge-Baker-Guidance Center. Sie starb 1967 in Cambridge.

Otto Rank (1884-1939)

Otto Rank wurde 1884 in Wien geboren. Rank stellte sich 1906 mit der Abhandlung *Der Künstler* in der Psychologischen Mittwoch-Gesellschaft vor, er wurde Mitglied und erster Sekretär der Gruppe. Sigmund Freud unterstützte ihn finanziell bei seinem Philosophiestudium. 1912 Promotion an der Wiener Universität. Er übernahm mit H. Sachs die Redaktion der Zeitschrift *Imago*, sowie 1919 die Leitung des Internationalen Psychoanalytischen Verlages und 1922 wurde er Obmann-Stellvertreter der Vereinigung. Es erschien die Arbeit *Das Trauma der Geburt*. 1924 erschien eine weitere, mit Sándor Ferenczi verfaßte Arbeit *Entwicklungsziele der Psychoanalyse*. 1926 Übersiedlung nach Paris. 1928 meldete er seinen Austritt aus der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung an. Mit dem Buch *Wahrheit und Wirklichkeit* gelang ihm 1929 der Durchbruch zu seiner geistigen Eigenständigkeit. In Abkehr von der trieb-mechanistischen Grundposition der Psychoanalyse entwarf er eine philosophisch orientierte Konzeption von Individualität, Willen und Bewußtsein und entwickelte eine Kurzzeit-Therapie. 1935 Übersiedlung nach New York, Privatpraxis und Gründung einer Schule für Sozialarbeiter. Gest. 1939 in New York. Lit.: O. Rank, *Der Doppelgänger. Eine psychoanalytische Studie*, Wien 1925, Reprint: Turia + Kant, Wien 1993.



Otto Rank

Wilhelm Reich (1897-1957)

Wilhelm Reich wurde 1897 in Dobrzanica, Galizien, geboren. Medizinstudium in Wien. Teilnahme in dem von O. Fenichel initiierten „Wiener Seminar für Sexuologie“. 1920 Aufnahme in die Wiener Psychoanalytische Vereinigung. Nach Analysen bei I. Sadger und P. Federn wurde er 1922 Sekundärarzt am neugegründeten Ambulatorium der Wiener Vereinigung. Seine psychiatrische Ausbildung erhielt er an der Klinik Wagner-Jauregg unter P. Schilder. 1924-30 übernahm Reich die Leitung des technisch-therapeutischen Seminars. Ab 1925 Mitglied des Lehrausschusses der Wiener Vereinigung. 1928 gründete er mit M. Frischauf-Pappenheim die „Sozialistische Gesellschaft für Sexualberatung und Sexualforschung“. 1927 erschien seine Arbeit *Die Funktion des Orgasmus*. 1933 erschien sein Buch *Charakteranalyse*. 1929 trat er der Kommunistischen Partei bei, von der er 1933 ausgeschlossen wurde. Ende 1930 Übersiedlung nach Berlin. Gründung des Deutschen Reichsverbandes für proletarische Sexualpolitik (Sexpol), sowie des Verlages für Sexualpolitik; Mitglied der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft. Nach der Machtübernahme Hitlers Emigration über Dänemark und Schweden nach Norwegen. 1934 wurde er von der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung ausgeschlossen. Gründung des „Instituts für Sexualökonomische Lebensforschung“ in Oslo. Übersiedlung in die USA, wo er an seiner Orgontheorie arbeitete. Errichtung eines Labors in Maine, eines Observatoriums und des Verlages *The Orgone Press*. 1954 kam es wegen des Verkaufs von Orgon-Akkumulatoren zu einer Anklage, er wurde zu zwei Jahren Haft verurteilt und starb am 3. November 1957 im Gefängnis.



Wilhelm Reich

Theodor Reik (1888-1969)

Theodor Reik wurde 1888 in Wien geboren. 1910 erster Kontakt zu Freud. Protégé Freuds. 1912 Promotion an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien mit der Arbeit *Die Psychogenese von Flauberts „Versuchung des hl. Antonius“*, die als erste psychoanalytische Doktorarbeit galt. 1911 wurde er in die Wiener Psychoanalytische Vereinigung aufgenommen. Seine Analyse absolvierte er bei K. Abraham in Berlin; Zusammenarbeit mit Hanns Sachs und Otto Rank. Er wurde Sekretär und Bibliothekar der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung. Eröffnung einer psychoanalytischen Praxis in Wien. 1925 wurde er Opfer einer Anklage. 1928 Übersiedlung nach Berlin und Lehrtätigkeit. 1933 Emigration nach Holland, wo er eine psychoanalytische Praxis in Den Haag hatte. 1938 ging er nach New York, wo ihm von der New York Psychoanalytic Society eine Ehrenmitgliedschaft angeboten wurde. 1948 Gründung einer eigenen psychoanalytischen Vereinigung, die auch für Nichtmediziner offen war, die „National Psychological Association for Psychoanalysis“ mit angeschlossener Klinik. Er erlangte Beachtung wegen seiner kriminal- und religionspsychologischen Arbeiten. Er starb 1969 in New York.

Lit.: Th. Reik, *Geständniszwang und Strafbedürfnis*, 1925; Th. Reik, *Hören mit dem dritten Ohr*, 1948; Th. Reik, *The Secret Self*, 1953; Th. Reik, *The Haunting Melody*, 1960.



Theodor Reik

er kurzzeitig wissenschaftlich an der renommierten Klinik von Krafft-Ebing (Neurologie), der ihm eine glänzende Zukunft voraussagte. Stekel eröffnete aus Erwerbsgründen aber eine eigene Praxis, wo er bald als Allgemeinpraktiker Anerkennung fand. Von Krafft-Ebing übernahm er die Behandlung von Neurotikern mit elektrischem Strom und Hypnose, von Winternitz die Methode der Hydrotherapie. Durch seinen Artikel *Das Sexualleben in Kindern* wurde Freud auf den eher praxisorientierten Stekel aufmerksam. Stekel, der von Freud analysiert wurde, schlug die Gründung der „Psychologischen Mittwoch-Gesellschaften“ vor. Stekel, der über 1000 Patienten analysiert haben soll, glaubte noch mehr als Freud an die sexuelle Ursache für psychologische Störungen. Stekel akzeptierte Freuds Gedanken aber nur teilweise (er geht, umgekehrt zu Freud, von der Interpretation der latenten Bedeutung des aktuellen Konflikts aus) und die beiden trennten sich – auch aus persönlichen Gründen – wieder; unter diesem Bruch litt Stekel sehr. 1938 emigrierte Stekel, der vor allem auf dem Gebiet der Traumdeutung erfolgreich war, mit seiner 2. Frau nach London, wo er eine gutgehende Praxis führte. Infolge seiner Zuckerkrankheit und einer damals noch nicht operablen Prostataerkrankung litt er unter starken Depressionen. Er beging 1940 in London Selbstmord. Als sein Hauptwerk gelten die 10 Bände über die *Störungen des Trieb- und Affektlebens*, ab 1908, (*Nervöse Angstzustände und ihre Behandlung*; *Onanie und Homosexualität*; *Die Geschlechtskälte der Frau*; *Die Impotenz des Mannes*; *Psychosexueller Infantilismus*; *Impulshandlungen*; *Der Fetischismus*; *Sadismus und Masochismus*; *Zwangsneurosen*). Lit.: W. Stekel, *Unser Seelenleben im Kriege. Psychologische Betrachtungen eines Nervenarztes*, Berlin 1916; W. Stekel, *Der Wille zum Leben. Neue und alte Wege zum Glück*, 1930; Walter Schindler (Hg.), *Wilhelm Stekel. Aktive Psychoanalyse. Ein Lesebuch*, Hans Huber, Bern 1980.

Richard und Edita Sterba

Richard Sterba wurde am 6. Mai 1898 in Wien geboren. Medizinstudium bei Wagner-Jauregg und dessen Assistent Paul Schilder. Edita Sterba, geb. E. von Radanovicz-Hartmann, studierte Psychologie und Musikologie. Seit 1918 im Internationalen Psychoanalytischen Verlag tätig. 1926 Heirat. Freundschaft mit W. Reich. 1938 Emigration nach Ascona, 1939 nach Detroit, USA.



Edita Sterba

Adolf Josef Storfer (1888-1944)

Adolf Josef Storfer wurde 1888 in Botaschani (Bukowina) als Sohn eines Holzhändlers geboren. Er erhielt seine Schulbildung in Klausenburg und begann hier auch sein Studium der Rechtswissenschaften, das er in Zürich fortsetzte. In Zürich war er als Journalist tätig, hier wurde er auf die Psychoanalyse aufmerksam. 1910 schickte er Sigmund Freud das Manuskript *Zur Sonderstellung des Vaters*, das 1911 in der Reihe *Schriften zur angewandten Seelenkunde* publiziert wurde. Nach seinem Militärdienst in Ungarn und dem Zusammenbruch der Räterepublik übersiedelte Storfer nach Wien. Von der Psychoanalytischen Gesellschaft in Budapest wurde er 1919 in die Wiener Psychoanalytische Vereinigung als Mitglied übernommen. Von 1925 bis 1932 war Storfer Direktor des Internationalen Psychoanalytischen Verlags in Wien. Seine Emigration 1938 gestaltete sich als schwierig, es gelang ihm schließlich die Flucht nach Shanghai, wo er unter anderem das deutschsprachige Nachrichtenmagazin *Die Gelbe Post* für Emigranten herausgab. 1940 mußte er das Unternehmen einstellen und floh 1941 vor den japanischen Truppen nach Australien, wo er 1944 starb.



Adolf Josef Storfer

Thomas S. Szasz (1920-)

Thomas S. Szasz wurde 1920 in Budapest geboren. 1938 emigrierte er in die USA. Er studierte Medizin in Cincinnati und erhielt seine psychiatrische Ausbildung an der Universität von Chicago, seine psychoanalytische am Chicago Institute for Psychoanalysis. 1948 psychoanalytische Praxis. Seit 1955 ist er Professor für Psychiatrie an der State University of New York in Syracuse. 1973 wählte ihn die Humanistische Vereinigung Amerikas zum „Humanisten des Jahres“. Er gilt als radikaler Kritiker der Psychiatrie und Psychoanalyse. Lit.: Th.S. Szasz, *Gelsteskrankheit – Ein moderner Mythos?*, 1972; Th.S. Szasz, *Die Fabrikation des Wahnsinns*, 1974; Th.S. Szasz, *Psychiatrie – die verschleierte Macht*, 1975; Th.S. Szasz, *Ritual der Drogen, Recht, Freiheit und Psychiatrie*, 1978; Th.S. Szasz, *Schizophrenie, das heilige Symbol der Psychiatrie*, 1978; Th.S. Szasz, *Theologie der Medizin*, Th.S. Szasz, *Der Mythos der Psychotherapie*, 1982.



Lipót Szondi

Leopold (Lipót) Szondi (1893-1986)

Leopold Szondi wurde am 11. März 1893 in Neutra geboren. Psychotherapeut. Von 1927-41 Professor für Psychopathologie an der Hochschule für Heilpädagogik in Budapest und Zürich (ab 1962). Halbjährige Internierung im Konzentrationslager Bergen-Belsen. 1944 Flucht in die Schweiz. Arbeiten insbesondere zur Triebpathologie und Triebtherapie. Er entwickelte die Schicksalsanalyse als besondere tiefenpsychologische Richtung und ein nach ihm benanntes Testverfahren (Szondi-Test). Er starb am 24. Jänner 1986 in Küsnacht. Lit.: L. Szondi, *Analysis of Marriages*, 1937; L. Szondi, *Schicksalsanalyse* (5 Bde.), 1944-63; L. Szondi, *Freiheit und Zwang im Schicksal des Einzelnen*, 1968; L. Szondi, *Kain. Gestalten des Bösen*, 1969; L. Szondi, *Moses*

Antwort auf Kain, 1973; L. Szondi, *Lehrbuch der experimentellen Triebdiagnostik*, (3 Bde.), Huben 1972; L. Szondi, *Triebpathologie*, (2 Bde.), 1956; L. Szondi, *Die Triebentwicklung*, 1980.

Victor Tausk (1879-1919)

Victor Tausk wurde am 12. März 1879 im slowakischen Sillein geboren. 1897-1902 Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Wien. 1900 heiratete er Martha Frisch, mit der er zwei Söhne hatte. Scheidung 1908. Ab 1905 erste schriftstellerische Versuche. 1906 Übersiedlung nach Berlin. Tätigkeit als Journalist und Schriftsteller. 1907 psychischer und physischer Zusammenbruch. Seit 1907 oder 1908 Interesse an der Freudischen Psychoanalyse. 1908 Übersiedlung nach Wien. Von 1908-1914 dort Medizinstudium, finanziell unterstützt von Freud und der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung, der er 1909 beitrug. 1912 Bekanntschaft mit der Schriftstellerin und Psychoanalytikerin Lou Andreas-Salomé. 1915-18 Kriegsdienst. Zahlreiche Vorträge im Rahmen der Psychoanalytischen Vereinigung, Verfassung von psychoanalytischen Essays (u. a. *Zur Psychologie der Kindersexualität*, *Psychoanalyse der Philosophie* und *Psychoanalytische Philosophie*, *Zur Psychopathologie des Alltagslebens*, *Zur Psychologie des Deserteurs*) und schriftstellerischen Werken (Gedichte, Balladen, Novellen, Dramen, sowie literarische Übersetzungen aus dem Slavischen). Tausk wollte von Freud analysiert werden, der dies ablehnte. Tausk empfand dies als schwere Kränkung. Die Analyse durch Helene Deutsch 1919 wurde abgebrochen, weil diese wiederum Freuds Analyse von Deutsch belastete. Tausks Leben war durch seine Verehrung für Freud geprägt, von dem er sich als eigenständiger Denker jedoch nicht gewürdigt fühlte. Beging in Wien am 3. Juli 1919, am Tag, wo das Angebot für seine Hochzeit mit der Konzertpianistin Hilde Loewi bestellt werden sollte, Selbstmord durch Erschießen und Erhängen.

Lit.: P. Roazen, K.R. Eissler, *Talent and Genius. The Fictitious Case of Tausk contra Freud*, Quadrangle Books, New York 1971; P. Roazen, *Brudertier. Sigmund Freud und Viktor Tausk. Die Geschichte eines tragischen Konflikts*, Hamburg 1973; K.R. Eissler, *Victor Tausk's Suicide*, International Universities Press, New York 1983.

Edoardo Weiss (1889-1970)

Edoardo Weiss wurde 1889 in Triest geboren. Medizinstudium in Wien. 1909 Kontakt zu Freud, dessen Vorlesungen an der Wiener Universität er besuchte. Er wurde 1913 in die Wiener Psychoanalytische Vereinigung aufgenommen. Weiss machte seine Analyse bei P. Federn. Er ging nach seinem Studienabschluß nach Triest zurück und eröffnete eine psychoanalytische Praxis. Er übersetzte die Schriften Freuds ins Italienische. Die Tätigkeit am psychiatrischen Krankenhaus in Triest gab er 1927 auf und übersiedelte 1931 nach Rom. Organisation der psychoanalytischen Gesellschaft Società Psicoanalitica Italiana, deren Präsident er 1932 wurde. 1936 wurde ihm die Lehrbefugnis erteilt, da die italienische Gruppe aufgelöst worden war. 1939 Emigration nach Chicago, wo er Mitglied der dortigen Psychoanalytischen Vereinigung wurde. Herausgeber der Schriften P. Federns, dessen Ich-Psychologie er als Freund und Schüler weiterführte. Er starb 1970 in Chicago.



Edoardo Weiss

Fritz Wittels (1880-1950)

Fritz Wittels war eine schillernde Figur des Wiener Literaten- und Psychoanalytikerlebens (Adolf Loos war einer seiner Patienten). Er veröffentlichte 1923 die erste Freud Biographie, die kritisch rezipiert wurde, weil sie auch für Wilhelm Stekel Partei ergriff. Berühmt ist sein Aufsatz über die jahrzehntelange Geliebte von Karl Kraus Irma Karczewska *Das Kindweib*, der im Juli 1907 in *Die Fackel* (F. 230-31, S. 14-33) erschien und den Kult des Kindweibes initiierte, dem Wirkungen bis Billy Wilders *Irma La Douce* nachgesagt werden. Es kam wegen des Kindweibes Irma und des darüber veröffentlichten Romans *Ezechiel der Zugereiste*, 1910, zu einem Skandal und aus persönlichen Gründen zu einem Streit mit Karl Kraus, der die negative Einstellung von Kraus zur Psychoanalyse verstärkte. 1910 Teilnahme am Psychoanalytischen Kongreß in Nürnberg, er entfernte sich aber bald von der Wiener Gruppe der Psychoanalyse und arbeitete bis 1924 in Verbindung mit Wilhelm Stekel. Im 1. Weltkrieg diente er als Offizier in der Türkei und in Syrien, wonach er die Thesen von Joseph Popper-Lynkeus („allgemeine Nährpflicht“) propagierte. Er wurde 1925 wieder in der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung aktiv. Emigration 1928 nach New York, wo er 1950 starb.

Lit.: F. Wittels, *Der Taufjude*, 1904; F. Wittels, *Die sexuelle Not*, 1909; F. Wittels, *Alte Liebeshändel*, 1909; F. Wittels, *Sigmund Freud. Der Mann, die Lehre, die Schule*, 1923; F. Wittels, *Die Technik der Psychoanalyse*, 1926; F. Wittels, *Die Psychoanalyse. Neue Wege der Seelenkunde*, 1927; F. Wittels, *Die Befreiung des Kindes*, 1927; F. Wittels, *Die Welt ohne Zuchthaus*, 1928; F. Wittels, *Critique of Love*, 1929; F. Wittels, *Interpreting your Dreams*, 1936; F. Wittels, *Sex Habits of American Women*, 1951; Edward Timms (Hg.), *Freud und das Kindweib. Die Memoiren von Fritz Wittels*, Böhlau, Wien 1996.



Fritz Wittels

Die Karikaturen sind dem Band „Psychoanalytiker in der Karikatur“, Helmut E. Lück, *Elke Mühlleitner* (Hg.), Quintessenz Verlag, München 1993, entnommen. Die Zeichnungen wurden von den ungarischen Künstlerinnen Olga Székely-Kovács (1900-1971) und Robert Berény (1887-1953) anlässlich des VIII. Internationalen Psychoanalytischen Kongresses 1924 in Salzburg angefertigt.

Zusammenstellung u. a. unter Verwendung von: Oskar Frischenschläger (Hg.), *Wien, wo sonst! Die Entstehung der Psychoanalyse und ihrer Schulen*, Böhlau, Wien/Köln/Weimar 1994.